

Legt die Sau mit dem Eber einen Tango auf's Parkett . . .

. . . dann wackelt das Kotelett und der Saal tobt – Saustarkes Vergnügen beim Ball der G.C.G

Man stelle sich einmal folgendes Fastnachts-Idyll vor: Eine zart in Blau gehaltene Bühne, himmlisch erleuchtet von zwei großen Sternschnuppen. Darauf das wohlgenährte Komitee der G.C.G.; doch nicht etwa mit Narrenkappe und frisch gereinigtem Dinner-Jacket, sondern hauteng eingehüllt in schweinenrosa Trikots und Leggings; quasi wie der Schwartenmagen in der Pelle. Dazu jeweils neckisch-leichte Tüllröckchen und die Identität verhüllende, saustarke Masken. Wenn dann noch der „Schweinnetango“ ertönt und Madame Sau mit Monsieur Eber über die Bühne schiebt, dann bleibt kein Auge trocken. Ist doch der Zuschauer stets bemüht, die Tänzer quasi vor dem geistigen Auge zu entblättern. Wo sich der barocke Günther Jacob verborgen hielt, soll dem Vernehmen nach am Samstag abend beim 1. Ball der G.C.G. gleich jeder erkannt haben. Und das schon vor der Zugabe, als so manche Wuzz zwecks kühlender Lüftung die lästige Scheineschnauze abnahm.

Ahnlichen Publikuserfolg verbuchte die blonde Dame von der Zentis-Reklame (Dieter Hamisch), die wie das Männerballett den Saal im „Zöllerhannes“ zum Ausrasten brachte. „Mary“, umhüllt von einem lachsfarbenen Nichts mit dekorativer Klaviatur entlang des durchtrainierten Bodys, flirtete mit der Griesheimer Männerwelt, bis auch diese die fischen Bartstoppeln unter dem „Florig-Make-up“ vergaß. Dazu die schlanken, manikürten Finger mit den

Endlosnägeln am Mikrophon, und schon war'n se weg, die Herren der Schöpfung.

Obwohl, man muß es leider sagen, die „Rosi vom Sperrbezirk“ (Angelika Gierl), was die weiblichen Attribute anbetraf, weit weniger eine „Mogelpackung“ war. Lässig mit der Federboa wirbelnd und stets von Kopf bis Fuß auf das eine eingestellt, machte sie als Aushängeschild der „Bestinos“ den musikalischen Skandal zum skandalösen Showereignis. Doch das lag nicht nur am erotischen Augenaufschlag, sondern auch am Part der Mitsänger, die vom „Sternenhimmel“ über „Codo“, Teenager-Melodien und heißen südamerikanischen Rhythmen dafür sorgten, daß es dem Publikum warm wurde unterm Abendkleid. Kurz und gut, die tolle Truppe machte Stimmung, und die hübschen Gardemädchen lieferten nicht selten dazu das optische Pendant. Ob als Badewannenschönheiten mit nichts als einem Frotteetuch oder als feurig-frivole Cancan-Damen blieb sich gleich.

Die jüngeren Schwestern von der Minigarde versuchten es auch mit weiblichen Attributen. Traten als entzückende kleine Haremsdamen auf und ernteten großen Beifall. Obwohl das winzige Oberteil ebenso daheim im Schrank hätte bleiben können und die neckischen Schleier mehr ent- als verhüllten. Und Temperament hatten sie, die süßen Kleinen! Das zeigte sich nicht nur beim flotten Fliegermarsch, als die Beinchen flogen.

Nur gut, daß ab und zu eine Büttendre folgte, die zum Ausruhen einlud. Wie die des Protokollers Walter Matthäus, der das närrische Publikum galant durch die Fettnäpfchen unserer Zeit jonglierte, einen Zwischenstopp im Griesheimer Rathaus beim „Mann mit den dicken Locken“ machte, dem „Dippe-Karl“ über die Schultern schaute und sich dann über „Griesheimer Bauernschläue“ ausließ.

Camäleongleich verwandelte sich Komiteemitglied Matthäus schließlich als echtes „Griesemer Mariesche“. „Du werschd mich doch do owwe net alloa losse?“, rief die Hormonbehandelte mit dem leichten Schnorres ihrem Ottosche hinterher. Und der kam dann auch in der Tat die Bühne emporgestieft. Gab was vom „hängenden Zäppsche“ zum besten und landete den Knüller von Onkel Franz seinem amoureuosen Abenteuer. Daß der Gute aber auch so bald sterben mußte, nur weil er den Gummi fest über den Kopf zog!

Hätte er es doch wie der brave Postbeamte Walter Höhl gehalten und ab und zu in so gewisse Sendungen aus Flensburg gelunzelt. Vielleicht wäre ihm dann das traurige Ende erspart geblieben. Der Herr von der Post erwies sich übrigens auch auf anderen Gebieten als äußerst pfiffig. Er wußte stets bescheid, weil er das Briefgeheimnis nicht auf die Goldwaage legte. Schönheitsberater Herbert Müller, alias „Mr. Toupet“, legte dafür seine Haarpracht gelegentlich ab und

Gerhard Münch wegen Unfähigkeit die Lizenz als Busfahrer. Alle waren köstlich anzuhören und zu schauen, weshalb auch das Publikum mit reichlich Applaus aufwartete.

Nach einem grandiosen Finale mit Feuerwerk und Luftschlangen ging es weiter in eine lange Nacht. Wohl wissend, daß es so einen Abend nie wieder geben würde. Zumindest nicht unter Zöllerhannes-Wirt Friedel Gerhard. Der wird nächstes Jahr nämlich nicht in seiner Funktion als Hausherr dabei sein, wenn Sitzungspräsident Rudolf Höhl den Ball eröffnet. Statt „Schweinnetango“ gibt es dann „Sirtaki“, womit zumindest die Nationalität des neuen Wirts hinreichend geklärt wäre. ha



Zu einer langen Nacht wurde der Ball der G. C. G. im „Zöllerhannes“. Von oben links nach rechts unten: Gerhard Münch in der Bütt, die „Bestinos“, Angelika C „Rosi“, Protokoller Walter Matthäus, die Damen der Tanzgarde, Can Can mit den „Seniorinnen“, Walter Höhl als Postbeamter, die Herren vom Schweineballe Dieter Hamisch und Bernd Ritter.